

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 74.

Freitag, den 14. September

1888.

Personenextrazug Wilsdruff-Potschappel.

Sonntag, den 16. September d. J. verkehrt ein Personenextrazug mit II. und III. Klasse in folgendem Fahrplan:

Ab Wilsdruff 9 Uhr 47 Min. Abends

in Potschappel 10 = 36 =

Der Zug hält an allen Haltestellen. Zur Mitfahrt berechnen die gewöhnlichen Billets.

Dresden, am 10. September 1888.

Königliche Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen.

Tagesgeschichte.

Die „Post“ kommt auf die russische Reise des Kaisers Wilhelm und auf die dadurch gegebene Lage zurück. Das Blatt faßt dieselbe wie folgt zusammen: „Was ist nun die Frucht dieser so beharrlich fortgesetzten Bemühungen der deutschen Politik gewesen? Wir meinen, daß eine sehr werthvolle Frucht erzielt worden ist. Die russische Politik verfolgt Ziele, die mit denen mehr als einer europäischen Macht sehr unverträglich sind. Gleichwohl war die panslawistische Partei nahe daran, die russische Politik in eine Bahn zu reihen auf welcher sie Deutschland als den unmittelbaren Feind Rußlands niederzuschlagen Alles daran setzen sollte. Die panslawistische Partei will, daß Rußland jedes Unternehmen, jede Behauptung bereits besessener Positionen vertage, bis die Macht Deutschlands gebrochen ist, damit Rußland keinen Augenblick aufhöre, gegen Deutschland die Hände frei zu haben. In dieser Vertragspolitik führt die panslawistische Partei fort, ihren ganzen Einfluß zu behaupten, und wahrlich, nicht Deutschland ist es, welches gegen diese Politik den geringsten Einwand erhebt. Dient sie doch der einstweiligen Fortdauer des allgemeinen Friedens. Dem anderen Bestreben der Panslawisten aber, vor der Verfolgung aller anderen Ziele die Macht Deutschlands zu brechen, konnte man in Deutschland zwar mit Entschlossenheit zusehen, aber nicht ohne den Gedanken, ob es kein Mittel gebe, einer Politik des Wahnsinns Einhalt zu thun. Der deutsche Kanzler, so scheint es, hat dieses Mittel gefunden. Die Vertragspolitik erstreckt sich in Rußland augenblicklich nicht bloß auf das gesammte Gebiet der orientalischen Ziele, die Wiedergewinnung Bulgariens eingeschlossen, sondern auch auf das panslawistische Ziel der Zerstörung deutscher Macht. Man hat die Rolle ergriffen, zu warten, bis Ereignisse im Orient oder in Frankreich der russischen Aktion eine natürliche und vortheilhafte Handhabe bieten. Aber man ist zu dem Entschluß gelangt, am wenigsten den Conflict mit Deutschland zu beschleunigen oder gar bei den Haaren herbeizuziehen. Bei einigen, jedenfalls bei sehr wenigen Staatsmännern, mag sogar der Gedanke obwalten, daß eines der unausbleiblichen Ereignisse, welche über kurz oder lang die Weltlage ändern müssen, Rußland der Nothwendigkeit des Conflictes mit dem deutschen Reiche überheben könne. So ist denn die russische Kaiserfamilie auf einer Reise in entfernte Provinzen des Reiches begriffen, so ist der Heeresstand durch Beurteilungen bei der Infanterie, wenn auch nicht bei den Spezialwaffen, vermindert worden, so macht der russische Finanzminister erfolgreiche Anstrengungen, den Stand der Rubelnoten zu heben. Wir müssen freilich den jetzigen Stand der Dinge für einen solchen ansehen, dem die innern Bedingungen der Dauer fehlen, auch wir glauben, daß aus irgend einer Weltgegend kommende Ereignisse bald genug seine Widerstandslosigkeit zeigen werden. Aber wir halten es für einen unermesslichen Gewinn, daß es gelungen ist, Deutschland von der ihm künstlich aufgedrungenen Arbeit zu befreien, einen Niesenkampf mit Rußland zu führen, an dessen Früchten die ganze Welt ihren Antheil verlangt haben würde, nachdem sie sich an den Anstrengungen gar nicht oder möglichst wenig betheiligt hatte.“

Ein aus 36 Personen der Oberlausitz gebildeter Ausschuß hatte bald nach dem Tode Kaiser Wilhelm's einen Aufruf zur Errichtung eines gemeinsamen Denkmals erlassen und denselben sodann nach dem Tode Kaiser Friedrich's dahin erweitert, daß, verbunden mit einem größeren Museum in Görlitz, der größten Stadt in der Oberlausitz, eine Ruhmeshalle erbaut werden soll, in der die Bildsäulen der ersten beiden deutschen Kaiser und die Büsten der hervorragendsten Feldherren und Staatsmänner aufgestellt würden. Bis jetzt sind 92 000 Mk. gezeichnet worden. Da bedeutendere Zeichnungen in Aussicht gestellt worden sind, ist die Verwirklichung des Planes gesichert.

Der Regierungs-Präsident zu Liegnitz hat auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. Dezember 1884 für den Bezirk der Tischler-Znning zu Glogau bestimmt, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie das Tischlergewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Znning fähig sein würden, gleichwohl der Znning nicht angehören, vom 1. October an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Ueberaus trübe lauten die Nachrichten aus den binnen fünf Wochen nun zum dritten Male überschwemmten schlesischen Gebirgsdistricten und die schleunigste Hilfe thut da Noth. Die private Wohlthätigkeit kann jedoch höchstens die erste Noth lindern, eine durchgreifende Unterstützung kann nur durch das Eingreifen des Staates erfolgen und hoffentlich wird hiermit nicht erst bis zum Zusammenritte des nächsten preußischen Landtages gewartet werden und regierungsseitig vielmehr auf außergewöhnlichem Wege vorgegangen werden.

Berlin. Die in diesem Jahre bevorstehende 75jährige Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig hat den Rath der Stadt Leipzig bewogen,

dem schon vor 25 Jahren in Fluß gebrachten Gedanken der Errichtung eines Denkmals auf dem Schlachtfelde bei Leipzig näher zu treten. In den damals gebildeten Ausschuß, der vermuthlich in Folge der bald darauf eintretenden großen Ereignisse nicht zur Verwirklichung seiner Aufgabe gekommen ist, wurden als Vertreter Berlins s. Z. der jetzige Bürgermeister Dunter und Stadtv. Geh. Rath Birchow gewählt. Auf eine von dem Rath der Stadt Leipzig hierher gelangte Anfrage beabsichtigt der Magistrat die Antwort zu ertheilen, daß nach seiner Ansicht der vor 25 Jahren diesen beiden Herren ertheilte Auftrag zur Vertretung der Stadt Berlin in dem qu. Ausschusse sich noch in Geltung befindet, da er weder zurückgenommen, noch erledigt ist.

Aus Anlaß der mysteriösen Reise des Generals Boulanger wurde gemäß den von diesem an den Tag gelegten Charaktereigenschaften auch angenommen, daß es ihm überhaupt nur darauf ankäme, für sich Reclame zu machen. Obgleich diese Annahme an sich nicht unwahrscheinlich war, liegt es doch noch näher, daß dem Zukunftsdictator die Trauben zu sauer waren, wenn er weder mit dem Fürsten Bismarck noch mit maßgebenden Persönlichkeiten in Rußland zusammentreffen konnte. Es gehörte jedenfalls die ganze Verblendung der Boulangisten dazu, auch nur einen Augenblick zu wägen, daß die offiziellen Kreise Rußlands mit einem wegen seines disciplinwidrigen Verhaltens seiner Stelle enthobenen General der französischen Armee in Verbindung treten könnte. Hiese dies doch gewisse Elemente in Rußland selbst ermutigten, sowie gewissermaßen dem Nihilismus die Waffen schiedeten. Dem in Stockholm erscheinenden „Dagblad“ wird nun anscheinend in durchaus zuverlässiger Weise telegraphisch aus Petersburg gemeldet, daß Boulanger seine Reise dorthin aufgegeben habe, weil er auf eine Anfrage, ob sein Besuch gegenwärtig genehm sei, eine ablehnende Antwort erhalten habe. Hiernach hätte also Boulanger mit seinen Bestrebungen, in Rußland für sich Stimmung zu machen, Schiffbruch gelitten.

Die Wiener „Freie Presse“ veröffentlicht den Wortlaut des Schriftstückes, welches die Königin von Serbien in der Angelegenheit ihrer Ehescheidung an das Consistorium in Belgrad gerichtet hat. Zunächst beklagt sich die Königin in dem Dokument über die grausame Behandlung Seitens des Königs, der ihr den Sohn genommen, nachdem er ihr denselben kontraktlich zugesichert. Sodann rügt die Königin das Consistorium, weil es die Ausführung der in 9 Paragraphen vorgeschriebenen Versöhnungsversuche unterlassen habe. Sie hoffe, daß die Letzteren doch noch gemacht und, wenn sie fruchtlos blieben, ihr gestattet würde, vor Gericht zu erscheinen und selbst ihre Rechte wahrzunehmen. Die Königin behauptet, ausgiebige Schriftstücke zu besitzen, welche ihre Loyalität gegen König und Vaterland beweisen. Jedenfalls werde sie sich das Recht, selbst zu erscheinen, nicht nehmen lassen und werde jeden in ihrer Abwesenheit gefällten Wahrpruch als ungültig auffassen.

Wie der „Post“ aus Wien gemeldet wird, durchbrach in Südtirol die Eiß- und Bahndamm. Der Eisenbahnverkehr zwischen Bozen und Roveredo ist unterbrochen, die Felder weithin überfluthet. Im Orient stehen die tiefergelegenen Stadttheile unter Wasser. Im Innthal fällt fortwährend Regen. Die Finstermünzger Gegend ist stark betroffen. In Innsbruck ergoß sich das Wasser auf den unteren Stadtplatz. In Vorarlberg durchbrach der Rhein die Bahndämme und überfluthete die Gegend stundenweit. Der Eisenbahnverkehr von Bregenz nach Feldkirch ist eingestellt. Das Gailthal in Kärnten ist durch Anschwellen des Flusses bedroht.

Auch in Spanien wurden in den Provinzen Valencia, Granada, Badajoz und Almeria durch anhaltende heftige Regengüsse große Ueberschwemmungen herbeigeführt, viele Häuser und ein großer Theil der Ernte wurden zerstört.

Nach in Athen eingetroffenen Berichten fanden in Aegion heftige Erderstürterungen statt. Dieselben verursachten einen Schaden von nahezu einer Million. 20 Personen sollen dabei verletzt worden sein.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Laut Inserat in heutiger Nummer dieses Blattes läßt die Königliche Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen anläßlich des hiesigen Kirchweihfestes nächsten Sonntag einen Personen-Extrazug auf der Linie Wilsdruff-Potschappel verkehren. Derselbe wird 9 Uhr 47 Min. Abends in Wilsdruff abgehen, 10 Uhr 36 Min. in Potschappel eintreffen, an allen Stationen halten und Wagen 2. und 3. Klasse führen. Zur Mitfahrt berechnen die gewöhnlichen Billets.

— Einer Einladung Sr. Maj. des deutschen Kaisers folgen, hat sich Sr. Maj. König Albert gestern, den 13. September, Nachmittags über Görlitz für einige Tage nach Berlin begeben, um den Wandern des

Garde- und III. Armeecorps anzuwobnen. Im Gefolge Sr. Majestät des Königs befinden sich: Generaladjutant Generalleutnant v. Carlowitz und die Flügeladjutanten Oberstleutenants Müller v. Bernack und v. Schimpf.

Am 3. und 4. dieses Monats hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% Staatsschuldens-Kassenscheine vom Jahre 1847 und 3% Staatsschuldens-Kassenscheine vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung aus geloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntniß der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

An dem bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhaus- und König-Johannstraße) in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres erzielten Mehrergebnis der Einzahlungen in Höhe von 388 790 Mk. sind hauptsächlich folgende Verwaltungsbezirke, in denen die Zunahme überall mehr als 10 000 Mk. betragen hat, theilhaftig gewesen, nämlich die Großstädte Dresden und Leipzig, sowie die Amtshauptmannschaften Freiberg, Glauchau, Großenhain und Oschatz. Die Einlagen der Stadt Dresden allein erreichten im gedachten Zeitraum dieses Jahres eine Summe von 766 613 Mk., welche die entsprechende Summe des Vorjahres um 66 Prozent übertrifft. Eine Zunahme der Stückzahl der Einlagen ist übrigens auch in den amtshauptmannschaftlichen Bezirken Plauen, Delitzsch, Auerbach, Schwarzenberg und Kamenz zu verzeichnen gewesen.

Vor mehreren Wochen erschienen bei einem Gutsbesitzer in Wilschdorf zwei Männer, angeblich Pferdehändler und Agenten, und erklärten dem Gutsbesitzer, sie wüßten einen Käufer seines Gutes; ein Rechtsanwalt in Frankenberg wolle das Gut für ein Vorkaufsbank kaufen. Gleichzeitig erbaten sich die beiden Männer einen Wagen von dem Gutsbesitzer, um damit den Rechtsanwalt vom Bahnhof Niederwiesa abzuholen. Der Gutsbesitzer war vertrauensvoll genug, den Männern, von denen der eine aus Chemnitz war, den Wagen zu dem angegebenen Zwecke zu leihen. Vergeblich wartete er aber auf die Rückkehr des Wagens. Er begab sich nunmehr nach Chemnitz, um Erörterungen an den beiden Betrüggern und seinem Wagen anzustellen. In einem dasigen Gasthose entdeckte er denn auch seinen Wagen. Derselbe war jedoch übel zugerichtet und wurde von dem Hausknecht des Gasthofes wegen einer Forderung von 30 M., welche er an die Betrüger hatte, zurückgehalten.

Dresden, 11. September. Der Straffenat des königl. Oberlandesgerichtes wies gestern nach einer längeren Verhandlung die von dem Baumeister Gustav Hartwig eingelegte Revision gegen ein Urtheil des königl. Landgerichts, wonach H. wegen Beleidigung des Stadtverordneten Kaufmann Weigand und des Stadtverordnetenvorsetzer Geh. Hofrath Ackermann zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden war, als un begründet zurück. Der Beklagte machte durch seinen Bertheidiger, Rechtsanwalt Freitag-Leipzig, zur Begründung des letzten Rechtsmittels geltend, der Hofrath Ackermann habe nicht, den Vorschriften der Strafprozessordnung gemäß, selbst gegen Hartwig geklagt, bezw. Strafantrag gestellt, sondern sich nur dem Strafantrage des Mitklägers Weigand angeschlossen. Hiernach liege ein Rechtsirrtum in dem verurtheilenden Erkenntniß des Landgerichts (vom Schöffengericht war Hartwig freigesprochen) vor, und sei daher auf Einstellung des Strafverfahrens gegen H. zu erkennen. Der Straffenat, unter Vorsitz des Senatspräsidenten Lamm, trat jedoch diesen Ausführungen nicht bei, sondern verwarf, den Feststellungen der zweiten Instanz beitreten, die Revision, so daß das Urtheil nunmehr rechtskräftig ist.

Wurzen. Eine große Cigarre haben als Schaustück Wurzenener Cigarrenarbeiter hergestellt. Dieselbe ist 1 1/2 m lang und ca. 7 Pfund schwer, von Kameruntabak hergestellt und wurde am Sonntag von imitirten „Kamerunnegern“ im feierlichen Umzuge des Vereins der Tabakarbeiter herumgetragen. Der Verein beging am Sonntag sein Stiftungsfest und dabei die hundertjährige Erinnerungsfeier der Einführung der Cigarrenfabrikation in Sachsen überhaupt.

Scheibenberg. Ein hiesiger Lehrling erhielt vor etwa 3 Wochen Abends von seinen Angehörigen den Auftrag, die Laden vor den Fenstern zu schließen. Während dieses Altes sprang ein kleiner schwarzer Hund an ihn heran und biß in in die Hand. Die Folgen dieses Bisses zeigten sich nicht sofort, erst vor etwa zwei Tagen stellten sich bei dem Bedauernswerthen Erscheinungen ein, welche die Hinzuziehung eines Arztes als nothwendig erscheinen ließen. Derselbe stellte leider fest, daß der junge Mann von der Wuthkrankheit befallen ist. Neueren Nachrichten zu Folge ist der junge Mann seinen fürchterlichen Leiden bereits erlegen.

Vommahsch. Immer näher rücken die auf den 23. bis 25. September fallenden, in Vommahsch abzuhaltenden Fest- und Jubeltage des Bienenwirthschaftlichen Hauptvereins des Königreichs Sachsens, verbunden mit Generalversammlung, Ausstellung und Verloosung, heran. Das Festcomitee und die Ausschußmitglieder sind in voller Regung, und Behörden und Einwohnerschaft bekunden das lebhafteste Interesse. Die mit der Generalversammlung verbundene Ausstellung soll sich diesmal in einem doppelten Gewande zeigen. Nicht bloß Gegenstände aus der Bienenwirthschaft, sondern auch Erzeugnisse aus der mit der Bienenwirthschaft in so enger Verbindung stehenden Obst-, Blumen- und Samenzucht sollen zur Ausstellung herangezogen werden und dieselbe nicht bloß schmücken helfen, sondern ebenso wie die bienenwirthschaftlichen Gegenstände zur Prämimirung, zum Ankauf und Verloosung kommen. Stehen doch Bienen-, Obst-, Blumen- und Samenzucht in so unmittelbarer Wechselwirkung zu einander, daß das Eine ohne das Andere nicht zu gedeihen und zu bestehen vermag. Diesen verbindenden Gedanken regte bei der 1885 in Wechselburg stattfindenden Generalversammlung mit Ausstellung Cantor Nagler-Prausitz an, dessen Verein schon seit ca. 10 Jahren in dieser verbindenden Weise besteht. Es werden seitens des Comitees alle Obstzüchter und Gärtnereibesitzer freundlichst eingeladen. Zu dem Montag den 24. Sept., früh 8 Uhr stattfindenden Festgottesdienste wird Herr Pastor Sauppe-Lückendorf, Präsident des Hauptvereins, die Festpredigt übernehmen.

Döbeln, 9. September. Der hier seßhafte Arzt Dr. med. Schied, welcher zu Anfang August eine Reise nach der Schweiz und Italien angetreten hat, ist seit 3 Wochen spurlos verschwunden. Die letzte auffindig gemachte Spur deutet darauf hin, daß Dr. Schied auf dem Wege von Wals in Tyrol nach Tarasp, wo er seiner kundgegebenen Absicht zuwider nicht eingetroffen ist, verunglückt ist. Da alle Nachforschungen bis jetzt vergeblich waren, so haben die bekümmerten Angehörigen nunmehr einen Aufruf in zahlreichen Schweizer Zeitungen veröffentlicht und außerdem die Mithilfe des Schweizer Bundesraths in Anspruch genommen.

Der „Elbthalbote“ erzählt folgende komische Geschichte: Ein Milchhändler N. aus unserm benachbarten Bad Kreischka kommt auf den Gedanken, sein Pferd für einen sauberen Anzug hinzugeben. Gesagt, gethan. Mit möglichster Ungezwungenheit berichtete er bei nächster Gelegenheit seinen Wunsch einem in der Residenz wohnenden Schneidermeister, der auch thatsächlich auf den Handel einging und den bestellten Anzug zur festgesetzten Frist in einem auf der Holbeinstraße gelegenen Restaurant abfertigte, bez. da sein als Zahlung gehandeltes Pferd in Empfang nehmen wollte. Obwohl der Belleidungsrath weniger oder nichts vom Pferdehandel verstand, so wurde er doch seitens der anwesenden Gäste belehrt, daß sein erhandeltes Roß nicht 20, viel weniger 60 Mk. werth sei. Dazu gesellte sich noch die Ueberzeugung, daß er für seinen Hengst gar keine Verwendung habe. Aus diesen Gründen entwickelte sich hier eine heitere Scene, wobei der Schneider den ganzen Spott der anwesenden Gäste über sich ergehen lassen mußte. Des Jappens müde, war er schließlich froh, als ihm ein Gast den erhandelten Gaul für 20 Mk. abkaufte. Jedoch hatte dafür der Schneider die entstandene Fehde zu bezahlen, die sich wohl ziemlich auf die gleiche Höhe belief. Beim Verlassen des Lokals meinte der geprellte Schneider, einen solchen Spaß habe er lange nicht erlebt.

In einem vollbesetzten Wagen 4. Classe fühlte dieser Tage auf der Fahrt zwischen Weissen und Neusüdnewitz eine Frau ihre Entbindung nahen. Um sie mit nach Coswig zu nehmen, wo ihr am schnellsten die nöthige Hilfe zu Theil werden konnte, placirte man sie aus dem Wagen 4. Classe in einen leerlaufenden Wagen 3. Classe und ließ ihr also mitleidsvoll alle thunlichste Rücksicht angedeihen. In Coswig hatte die Frau jedoch bereits einem Weltbürger das Leben geschenkt und es blieb nichts Anderes übrig, als den Wagen auf dieser Station stehen zu lassen. Während die Abhängung des Wagens erfolgte, war aber in der seltsamen Wochenstube — noch ein zweites Kindlein angekommen.

Warum so viele Atteste?

Wie kommt es, daß so viele Dankungsschreiben und Atteste die Heilkraft von Warner's Safe Cure bezeugen? Erstens, weil dieses Präparat in der That ein sehr erfolgreiches Heilmittel ist, daß seine Kuren mit Recht allgemeine Aufmerksamkeit erregen; zweitens, weil die von ihren Leiden Befreiten freudig solches attestiren, um dadurch dazu beizutragen, daß Kranke Vertrauen zu diesem Heilmittel gewinnen und durch seinen Gebrauch ihre Gesundheit wiedererlangen. In diesem Sinne attestirt auch Herr A. Lohff, Organist und Lehrer in Brundshaupten in Mecklenburg und schreibt: „Die Pflicht der Dankbarkeit treibt mich, Ihnen zu bezeugen, daß Warner's Safe Cure und Pills sich an mir als ein sicheres Heilmittel gegen anhaltende Schmerzen im Hinterkopf bewährt haben. Nicht allein bin ich zu dieser Ueberzeugung gekommen, nachdem ich drei Flaschen der Medizin eingenommen und 2 Flaschen der Pillen noch im Gebrauch habe, sondern auch eine Frau B. hier, die ebenfalls schon jahrelang öfters und anhaltend von ähnlichen Kopfschmerzen geplagt worden, ist damit ebenso befreit worden.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. District-Haupt-Niederlage Löwen-Apothek in Wilsdruff.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 16. Trinit.-Sonntag
Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst. Predigt über Ev. Joh. 9, 1—5.
Montag, den 17. September
Kirchweihfest.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Predigt über Esra 3, 10—12.
Kirchenmusik:
Danket dem Schöpfer pp. von Ad. Kaufmann, zweist. mit Orgelbegleitung.

Große Auktion.

Freitag und Sonnabend, den 14. und 15. a. c., von
Vormittag 9 Uhr an, soll in der Villa Westend in Tharandt sämmtlicher Nachlaß des verstorbenen Rentier Louis Müller, als: Goldne Uhren und Ketten, silberne Speise- u. Kaffeelöffel, 1 braune Plüschgarnitur, Sophas, Kleideretageren, Kleiderschränke, Secretäre, Waschtische, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Betten, Bettstellen mit Matratzen, Wäsche, Glas und Porzellan, sowie sämmtliches Haus- und Küchengeräthe an die Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.
Karl Augustin, Ortörlicher.

Consum-Verein Deutschenbora

empfiehlt Düngemittel für Herbst als: Peru-Guano (Füllhornmarke), Knochenmehl, Ammoniak-Phosphate, Superphosphat, Liebig's Fleischmehl, Fischguano, Chilisalpeter, Thomasphosphatmehl etc.

Auch sind noch einige Ctr. Winterwicken am Lager, als zeitiges Frühjahrsfutter zu empfehlen.

Pa. Duxer Braunkohlen

verkauft jetzt und folgende Tage ab Schiff billigt
L. Herrmann, Gauernitz a. Elbe.

Prima Saalwachs,

in 1/2 und 1 Kilo-Tafeln, empfiehlt

die Drogen- & Farbenhandlung von Paul Kletzsch.

Eine Kuh, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen in Kaufbach No. 36.

Nittergut Limbach

verkauft brandfreien, schönen Ssquarehead-Weizen zur Saat für zehn Mk. pro 50 kg netto.

Dienstag, den 18. September beginnt auf den Wilsdruffer Nittergutsfeldern bei mir die Kartoffelernte, die ungefähr eine Woche dauert. Hoher Accordlohn! Auch erhält jede Arbeitsfrau, die vom Anfang bis Ende der Woche kommt, am Schluß einen Centner Speisekartoffeln.
G. Andrä.

Das diesjährige Kirchweihfest zu Wilsdruff

wird von der Schützengesellschaft

Sonntag, den 16., Montag, den 17. und Sonntag, den 23. dieses Monats,

durch festlichen Auszug, Concert, Bogelschießen und Feuerwerk (siehe letzte Nr. ds. Bl.) auf der Schießwiese gefeiert, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ganz ergebenst eingeladen wird.

Hierbei gestattet man sich bekannt zu geben, daß außer den 4 fahrplanmäßigen Bahnzügen anlässlich dieses Festes sowohl Sonntag, den 16. als auch Sonntag, den 23. ds. M. ein **Extrazug** Abends 9.45 von hier abgeht, welcher 10.36 in Potschappel und 11.9 in Dresden eintrifft, daß diese Extrazüge Fahrkartenerwerb aber nicht führen, weshalb die Lösung derselben an dem Packwagen des 7.50 abgehenden fahrplanmäßigen Zuges zu erfolgen hat.

Wilsdruff, am 12. September 1888.

Das Directorium der Schützengesellschaft.

Heute Anstich

von

ff. Münchner Löwenbräu.
Schänke z. a. Post.

Schöne, große, helle

Rosinen,

à Pfund 25 Pfg.,

bei **Hermann Streubel.**

Karpfen und Aale

stets zu haben bei **M. Patzig** z. Reichspost.

Saatgetreide wird schnell und gut gereinigt bei H. Reger, obere Mühle zu Sachsdorf.

Sonnabend früh 8 Uhr wird ein **Schwein** verpfundet, Fleisch das Pfd. 55 Pf., Wurst 60 Pf., bei **August Ebert, Rosengasse 88.**

Ohmann's Hühnerhof, Grumbach, verkauft junge Enten, Brat- und Backhähnen.

Kranthäupter verkauft Kuntze, Stadtgutsbesitzer.

Frische schlesische Backbutter, Bram'sche Stückhesen, sowie sämtliche Backartikel
in bester Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen
Gustav Adam.

Mehlniederlage der Hoffmühlmühle Plauen (T. Bienert) von Gustav Adam in Wilsdruff
empfehlen:

ff. Kaiserauszug,

ff. Grieslerauszug

in garantirt reiner abgelagerter Waare.

Umtausch aller Arten Getreide.

Zur Annahme

von Bestellungen auf sämtliche Journale und Zeitschriften empfiehlt sich **M. Däbritz.**



Baumwollene Regenschirme, 1 M. 50 Pf.,
Zanella-Regenschirme, 2 M. 50 Pf. bis 5 M. 50 Pf.,
Gloria-Regenschirme, 3 bis 7 M.,
Halb- u. Reinsidene Regenschirme, 7 bis 15 M.,
Herrensonnenschirme, 1,50, 2,50, 3 M.,
Damen-Regenschirme, 1,50 bis 12 M.,
Kinder-Regen- und Sonnenschirme.

Spazierstöcke: Echte Weichsel, Olive, verschiedene andere Naturstöcke, Rohrstöcke mit Metallgriffen, Pfefferrohrstöcke mit schönen Horngriffen u. s. w.

Kinderstöcke von 10 Pf. an empfiehlt
Oswald Hoffmann.
Wilsdruff.

Gasthof zu Kaufbach.

Sonntag, den 16. September,

zum Erntedankfest Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **Otto Bochmann.**

Herzinnigen Dank

Allen, welche uns bei der Beerdigung unseres kleinen **Mariechens** ihre freundliche Theilnahme durch reichen Blumenschmuck bezeugten. Wir rufen Allen für so tröstliches Beileid ein herzliches „Gott vergelte es“ zu.
Die trauernde Familie **Osw. Adler.**

Gewerbe-Verein.

Seitens der wohlwollenden Schützengesellschaft ist an die Mitglieder unseres Vereines die freundliche Einladung ergangen zu recht zahlreicher Beteiligung für nächsten Sonntag Nachm. 3 Uhr vom Rathhause aus stattfindenden Festzuge. Die geehrten Mitglieder wollen die freundliche Einladung nicht als eine leere Formsache betrachten, sondern sich dem schönen Volksfeste zu Liebe auch wirklich recht zahlreich betheiligen!

Der Vorstand.

Militär-Verein.

Ergangener Einladung zufolge werden alle Kameraden hierdurch ersucht, sich an dem nächsten Sonntag Nachm. 3 Uhr vom Rathhause aus stattfindenden Festzuge zu betheiligen.

Der Vorstand.

Liedertafel.

Freundlicher Einladung zu Folge werden die geehrten Mitglieder ersucht, sich bei dem nächsten Sonntag stattfindenden Festzuge recht zahlreich zu betheiligen.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Die geehrten Kameraden werden freundlichst gebeten, sich an dem nächsten Sonntag Nachm. 3 Uhr vom Rathskeller weg stattfindenden Festzuge zahlreich zu betheiligen.

Das Commando.

Turn Verein.

Die geehrten Mitglieder des hiesigen Turnvereines werden freundlichst gebeten, sich an dem nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Rathhause weg stattfindenden Festzuge zahlreich zu betheiligen.

Der Turnrath.

Gemeinnütziger Verein.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch gebeten, bei an uns seitens der geehrten Schützengesellschaft ergangenen freundlichen Einladung Folge zu leisten und sich an dem nächsten Sonntag Nachm. 3 Uhr vom Rathhause aus stattfindenden Festzuge nach der Schießwiese recht zahlreich zu betheiligen.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Zum Kirchweihfest, den 16. und 17. September, erlaube ich mir ein hochgeehrtes hiesiges wie auswärtiges Publikum ergebenst einzuladen mit dem Bemerken, daß sowohl im Schießhause als in meinem großen Zelte für **vorzüglich gute Speisen und Getränke** bestens gesorgt sein wird, und daß an beiden Tagen Nachmittags **Concert auf der Festwiese** sowie Abends **Ballmusik** stattfindet.

Ganz besonders erlaube ich mir noch auf das Montag Abends 1/2 9 Uhr stattfindende **grosse Brillant-Feuerwerk**, welches von meinem Zelte aus gut zu sehen sein wird, aufmerksam zu machen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

C. Schumann.

Hotel Löwe.

Sonntag, den 16. und Montag, den 17. September,

öffentliche Ballmusik.

Gute Befekung.

Dazu ladet freundlichst ein

Anfang 5 Uhr.

E. Gast.

Lindenschlößchen.

Sonntag, den 16. September, zum Kirchweihfest,

öffentliche Ballmusik, wozu freundlichst einladet

E. Kungsch.

Rathskeller.

Sonntag, zum Kirchweihfest, öffentliche **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet

Ed. Sander.

Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.

Sonntag, den 16. September 1888,

grosses Erntefest mit Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

A. Naumann.

Hotel weisser Adler, Wilsdruff.

Fest-Programm

zum

Kirchweihfest.

Sonntag, den 16. September,

Grosser öffentlicher Ball

von der vollständigen Stadtkapelle.

Anfang 4 Uhr.

Montag, den 17. September,

Grosser öffentlicher Ball

von der vollständigen Stadtkapelle.

Anfang 4 Uhr.

Dienstag, den 18. September.

Großes Concert

von der Stadtkapelle, Direktion: Stadtmusikdirektor J. Spühning,
(Streichmusik)

unter gütiger Mitwirkung des Bandonion-Virtuosen,
Herrn Otto Major aus Dresden.

Concert-Programm.

I. Theil.

- | | |
|---|--------------|
| 1) Admiral Stoch, Marsch | Gunzel. |
| 2) Ouverture z. Op. „Die Mulatte“ | Balfe. |
| 3) Maritana-Walzer | Dellinger. |
| 4) Frühlingserwachen, Bandonion-Solo (Herr Major) | Mendelssohn. |
| 5) Transcript über „Kommt ein Vogel geflogen“ | Ochs. |

II. Theil.

- | | |
|--|-----------|
| 6) Ouverture „Auf Kaisers Befehl“ | Latan. |
| 7) Kriegers Abschied, Lied für Piston | Franz. |
| 8) Opernperlen, grosse Fantasie, Bandonion-Solo (Herr Major) | Major. |
| 9) Les Fanvettes, Polka für 2 Piccolo-Flöten | Bouquet. |
| 10) Komische Orchester-Werbung, grosses Potpourri | Wiedmann. |

Anfang des Concertes 7 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind bei dem Unterzeichneten zu haben.

Dem Concert folgt BALL.

Empfehle zu diesem Feste reichhaltige Speisen und Getränke von bekannter Güte
einem gütigen Wohlwollen.

Mit aller Hochachtung

Otto Gietzelt.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 74.

Freitag, den 14. September 1888.

4. Sitzung des Bezirksausschusses der Kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen am 29. August 1888.

Die Sitzung an welcher sich unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns v. Kirchbach zu Punkt 1 der 31 Nummern zählenden Tagesordnung auch Herr Schulrath Wangemann betheiligte, wurde

1. mit Vortrag der Gesuche um Unterstützung der Volksbibliotheken in Zscheila, Pommitzsch, Zschochau, Siebenlehn, Obergruna, Kauflich, Wöltscha, Wöltsch, Bischofswitz b. Schieritz, Meißn, Höfgen, Roffen, Stauda, Grumbach, Röhrsdorf, Constabel und Eöln eröffnet. Bei der Beschlusfassung über die Befürwortung der einzelnen Gesuche und die Höhe der vorzuschlagenden Unterstützungen waren theils die einschlagenden örtlichen Verhältnisse, theils der Umfang der betreffenden Bibliotheken und deren größere oder geringere Benutzung, theils aber auch die von den betreffenden Gemeinden oder Corporationen dafür gebrachten Geldopfer maßgebend.

2. Die von der Firma F. W. Dürichen in Eöln beabsichtigte Errichtung einer Ofenfabrik wurde, nachdem die anfänglich von Besitzern angrenzender Grundstücke erhobenen Einsprüche beziehentlich durch Vermittelung der Königl. Amtshauptmannschaft ihre Erledigung gefunden hatten, unter vorausgesetzter Erfüllung der von den betreffenden Sachverständigen vorgezeichneten Bedingungen, sowie unter der weiteren Bedingung genehmigt, so daß der Unternehmer nicht nur die von ihm zugesagte Erhöhung der Essen seiner Brennöfen ausführe, sondern auch, wozu er sich ebenfalls verpflichtet, die Letzteren nach Maßgabe des Betriebes innerhalb 3 Monaten nach erteilter Genehmigung zum Betriebe seiner Ofenfabrik in Defen mit Rauchverbrennung abändere.

3. Die vorliegenden Schankconcessionsgesuche anlangend, so fanden diejenigen Löwe's in Siebenlehn, Höber's in Fischergrasse, Günther's in Korbitz und Henschel's in Wachtitz, weiter auch die bloß auf Weinschank gerichteten Gesuche Tomitschek's in Gröbern und Simon's in Wilsdruff (sämtlich Uebertragung) beziehentlich in Uebereinstimmung mit den diesfälligen Erklärungen der betreffenden Gemeindevertretungen bedingungsweise, bez. bedingungslos Genehmigung. Unter gewissen, insbesondere vom fahnenpolizeilichen Standpunkte aus zu stellenden Bedingungen wurde auch dem Schankwirth Feidler in Petersberg persönliche Concession zum Beherbergen, Ausspannen und Krippensezen, sowie zum regulativmäßigen Tanzmusikhalt und dem Schankwirth Hennig in Lausischen Concession zum Krippensezen und Ausspannen erteilt, sowie nunmehr auch auf das wiederholte Gesuch des Kaufmanns Walter in Eöln um Concession zum Kleinhandel mit Branntwein unter Beitritt zu dem befürwortenden Gutachten des Gemeinderathes ein beifälliger Beschluß gefaßt wurde. Bezüglich des Gesuches der Kramereibesitzerin Keil in Ziegenhain um Concession zum Weinschank und desjenigen Heine's in Eöln (künftig in Niederspaar) betreffs des beabsichtigten Spirituosen-Kleinhandels war in den diesfälligen Gutachten der betreffenden Gemeindevertretungen die Bedürfnisfrage verneint worden und wies man im Verfolg dieser Gutachten diese Gesuche ab. Das Gesuch des Schankwirths Feidler in Wochern um Erlaubniß zum Tanzhalten auch am dritten Sonntage jeden Monats wurde der Consequenzen halber, bez. in Ermangelung ausreichender Begründung, und das auf Errichtung eines neuen Tanzlocales gerichtete Gesuch des schon oben erwähnten pp. Höber in Fischergrasse in Ermangelung ausreichenden Bedürfnisses abgelehnt.

4. Den anderweiten, die Verkündigung allgemeiner Veröffentlichungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten betreffenden Beschluß des Gemeinderathes in Ziegenhain bestätigte der Ausschuß nunmehr; er genehmigte auch die Gehaltsfestsetzungen für die Gemeindevorstände in Böbschütz b. M., Weißschen, Bodenbach und Keilbusch und die Neuregulierung des Gemeindevorstandes in Klosterhäufer.

5. Die das gefesliche Maß überschreitenden Arealabtrennungen von der Heimbold'schen Häuslernahrung in Möhls, der Schiller'schen Gartenahrung in Rüsseina, den Grundstücken Dolsch's in Zscheila, Böhme's in Zella, Sommer's in Weinböhla, Helm's in Großdöbriß und Schmidtchen's in Pauschütz gaben zu Bedenken vom Standpunkte der Verwaltungsbehörde keinen Anlaß und sprach der Ausschuß daher die erforderliche Dispensation bez. unter der Bedingung der Consolidation der betreffenden Trennstücke mit dem Grundstücke der Erwerber aus.

6. Behufs Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ist die Ermittlung der Durchschnittswerte der Naturalbezüge der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und Betriebsbeamten erforderlich. Dem Ausschusse wurde Mittheilung über die von der Königl. Amtshauptmannschaft angestellten diesfälligen Erörterungen gemacht, worauf sich derselbe über die auf Grund der Letzteren gemachten Vorschläge beifällig äußerte.

7. Auf den Vortrag des Vorsitzenden über den Stand des Straßenbauprojectes Obermeißa-Niederjahna sprach sich der Ausschuß dahin aus, daß bei der Unzulänglichkeit der Mittel des Bezirksvermögens die Durchführbarkeit des Projectes eventuell durch Annahme eines anderen Modus für die Erhebung einer Bezirkssteuer zu versuchen sei.

8. In Folge der Straßencorrection von der Scharfenberger Fähre nach Brockwitz sind die Fußwege Nr. 120 und 121 in der Flur Grieben entbehrlich geworden. Mit Rücksicht hierauf ermächtigte der Ausschuß die Königl. Amtshauptmannschaft eventuell die beantragte Einziehung dieser Fußwege zu genehmigen.

9. Schließlich erklärte sich der Ausschuß noch mit der Fortsetzung des mit dem Pfarrgutsbacher Hirschnitz in Zscheila rüchlichlich der zu der Bohnitzscher Bezirksanstalt gehörigen Felder bestehenden Pachtverhältnisses auf Mittheilung der neuerdings vereinbarten diesfälligen Bedingungen einverstanden, womit die Tagesordnung erledigt war.

Auf sicherer Fährte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ach, liebste Sophie!“ versetzte Hilberg mit einer komisch zerknirschten Miene, „ich bin überzeugt, daß Ihr dem Himmel dafür danken könnt.“

Wir Männer sind geborene Egoisten und zu einer solchen Selbstverleugung absolut untauglich. Die Hagen ist also wieder hier?“

„O nein, ich mag keine widerwillige Person um mich haben,“ erwiderte Frau Hilberg kalt. „Natürlich mußte sie gestern Abend zu mir kommen, um ihren Text zu erhalten, dann ließ ich sie laufen.“

„Und nun bist Du ganz allein!“ rief der Commerzienrath bestürzt. „Ach, deshalb brauchst Du Deine Gewohnheiten nicht zu unterbrechen, meine alte Dorothea verläßt mich nicht und freut sich, wenn ich ihrer bedarf.“

„Es ist aber doch haarsträubend,“ murmelte der Commerzienrath, der sich gewaltig vor dem Zubausebleiben fürchtete, „Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Magd, heißt ein Gebot.“

„Na, Lieber!“ unterbrach ihn die Kranke boshaft, citire nur nicht die Gebote, das steht einem Bankier nicht ganz besonders. Ihr Börsen-Männer habt noch ein ganz anderes Begehren nach fremdem Gut. Wann reißt Herr von Santen?“

„Morgen früh.“

„Ist die Born auch schon fort?“

„Ueber alle Berge, kein Mensch weiß wohin!“

„Hm, sonderbare Begebenheiten!“ sprach Frau Hilberg, nachdenklich zum Fenster hinausschauend. „Was ist denn das eigentlich für ein Mann, welcher den Knaben auf seinen Armen hinab nach St. Leonhardt getragen hat.“

„Ein Fremder, der sich Stevenson nennt, Amerikaner oder Engländer sein soll — die Hagen sagte mir, daß Fräulein Born ihn als den Retter des Knaben bezeichnet habe.“

„Unzweifelhaft ist er das auch,“ setzte er dann zerstreut hinzu, „möchte wohl etwas Näheres darüber hören. Ob ich einmal zu Waldorf's hinübergehe?“

„Meinetwegen, ich brauche Dich nicht,“ sprach die Kranke mürrisch.

„Hörst aber doch gern etwas Neues meine Liebe,“ lächelte der Commerzienrath, ihr die heftig angehauchten Wangen streichelnd.

„Geh nur, ich bin müde vom vielen Schwätzen, will heute keine Besuche mehr haben, auch den Santen nicht, mag den Menschen nicht sehen, sein trauerndes Wittwergeßicht ist mir unausstehlich. Hörst Du, Hilberg, halt' mir den Santen vom Leibe!“

Der Commerzienrath versprach es und verließ das Haus, um kopfschüttelnd über die unmotivirte Abneigung und Ansicht seiner Gattin nachzudenken.

„Sie ist krank,“ beruhigte er sich, „das sagt und erklärt Alles. Als wenn es keine aufrichtig trauernden Wittwer geben könnte! — Unsinn, dergleichen zu behaupten, die arme Frau ist aus krankhaften Widersprüchen zusammengesetzt. Erst schlägt sie Frau Waldorf's Bitte ab und hinterher jagt sie die Kleine fort, als ob sie eine Diebin wäre. Es ist wirklich haarsträubend mit ihr!“

Er schritt langsam der Waldorf'schen Wohnung zu, welche sich in einem schloßähnlichen Hause befand. Vor dem Eingange desselben erblickte er jenen Fremden, der sich Stevenson nannte. Es war eine hohe, elegante Männergestalt mit einem sehr hübschen, äußerst klugen und interessanten Gesicht, tiefliegenden schönen Augen von unbestimmter Farbe, einem dunklen Vollbart und kurzgeschnittenem Haar. Er mochte die Mitte der Dreißig erreicht haben, war aber eine höchst anziehende Erscheinung, welche nicht übersehen werden konnte.

Unwillkürlich zog der reiche Commerzienrath den Hut vor ihm, welche Höflichkeit artig erwidert wurde. Der Fremde entfernte sich hierauf nach der entgegengesetzten Seite, und Hilberg trat rasch in's Haus.

„Lieber, bester Commerzienrath!“ rief Frau Waldorf, ihn zu ihrem Gatten in's Zimmer ziehend, „Sie kommen sicherlich um Gericht über uns zu halten, aber sehen Sie nur meinen armen Mann an, er lebt ordentlich auf unter Fräulein Hagen's sanfter Pflege und ihrer melodischen Stimme.“

Der arme Waldorf war in der That ein beklagenswerther Mann trotz seines Reichthumes. Brustkrank und gelähmt glich er einem Schatten, der nur durch Andere ein elendes Dasein fristete.

„Bitte, kein Wort darüber, gnädige Frau!“ versetzte Hilberg rasch, „Sie müssen nur meine arme Frau entschuldigen, wenn sie etwas rauh mit Ihnen und Fräulein Hagen.“

„Ihre Frau ist ein Engel trotz der rauhen Außenseite,“ unterbrach Waldorf ihn mit leiser asthmatischer Stimme, „sie ging herzlich auf meinen Wunsch ein, ich bin ihr so dankbar dafür.“

„Freut mich von Herzen,“ lächelte Hilberg etwas ironisch, „wie geht's dem Sohne?“

„Nicht gut,“ erwiderte Frau Waldorf mit besorgter Miene, „er ist noch immer nicht zum klaren Bewußtsein gekommen, obwohl das Fieber ihn verlassen hat. Der Arzt hält es nicht für bedenklicher, ich aber fürchte immer mehr, daß mein armer Otto eine Gehirnerschütterung davon getragen hat und niemals sein klares Denkvermögen wieder ganz wie früher erlangen wird.“

„Das wäre ja schrecklich,“ meinte Hilberg bestürzt, „Sie sehen in der Wuterrangst jedenfalls zu schwarz, gnädige Frau!“ setzte er dann zuversichtlich hinzu, „in solchen Dingen müssen wir dem Arzte doch sicherlich ein richtiges Urtheil einräumen.“

„Gott gebe es,“ seufzte Frau Waldorf, ich möchte nur gar zu gern den Glauben theilen.“

„Natürlich hat der Arzt Recht,“ huschte der Kranke, „der Junge wird schon wieder logisch denken lernen, hab' mich geärgert, daß er Nerven wie Zwirnsfäden hat und bei dem geringsten Anlaß umfällt. Und dieser Bramarbas will ein Bergsteiger sein.“

„Nun, nun, es war doch kein geringfügiger Umstand,“ bemerkte Hilberg erstaunt.

„Eine Frau hinabstürzen zu sehen, bah!“

Der Kranke mußte erst wieder Athem sammeln, bevor er fortfahren konnte.

„Ich bin nicht grausam, lieber Commerzienrath! kann diese Frau indeß nicht bedauern. Hat sich mit ihrer Tollkühnheit vor dem jungen Ehemann brüsten wollen und stürzte hinab, natürlich! — Hm, was ging das unsern Jungen an? — Wollte er ihr nachstürzen, um sie zu

retten? — Die Born behauptet es, dann wollt' ich's hingehen lassen — er stolperte und stürzte mit dem Kopfe an eine Felskante, natürlich —!

„Dann war Fräulein Born doch im Grunde unschuldig daran“, meinte Hilberg.

„Natürlich“, hustete Waldorf ganz athmenlos, „aber ich freue mich, daß ich sie auf diese Weise losgeworden bin. Mag keine emancipirten Weiber — die kleine Hagen, superbes Mädchen, darf sie behalten, wie?“

„Habe nichts dagegen“, sagte Hilberg, „dergleichen ist Sache meiner Frau. Doch apropos, gnädige Frau!“ wandte er sich an Waldorf's Gattin, „weßhalb waren Sie alsdann zu hart gegen Fräulein Born, da Ihr Sohn die Erzieherin doch jedenfalls sehr vermissen wird?“

„Du lieber Gott, Sie haben keine Kinder, Herr Commerzienrath!“ versetzte Frau Waldorf achselzuckend, „sonst würden sie eine solche Situation begreifen. Ich war in der That nicht hart gegen das junge Mädchen, das ich liebgewonnen um meines Sohnes willen, sagte nur im ersten Schreck, daß sie vorsichtiger hätte sein müssen —“

„Natürlich“, fiel der asthmatische Gemahl mit seinem kurzen Husten ein, „hatte gleich Aversion gegen das Frauenzimmer; trägt niemals bei mir, sichern Instinct. Möchte auch diese alberne Frau von Santen nicht leiden. Dumme Gans, einen solchen jungen Satten sich zu nehmen, wollte ihr nur die Goldfedern ausrupfen — hat riesiges Glück, der Bursche.“

„Aber, lieber Fritz, wie kannst Du so unbedacht in's Blaue hinein schwagen“, rief Frau Waldorf erschrocken, „bitte, Herr Commerzienrath, hören Sie nicht auf den Unsinn, ein Kranker ist wirklich nicht zurechnungsfähig.“

Hilberg lachte in sich hinein und meinte mit einem pfliffigen Augenblinzeln, daß seine franke Frau mitunter auch in ein solches Horn stoße, was ihn stets in ein gelindes Grauen versetzte.

„Natürlich!“ lachte nun auch Herr Waldorf, „sie wird nicht schlecht über die „junge Frau“ hergeföhren sein, man kennt doch die Frauen.“

Diesen Heiterkeits-Ausbruch mußte der Unglückliche im nächsten Augenblick schon büßen, da Husten und Athemlosigkeit ihn so gewaltig packten, daß sein Gesicht blau wurde und er dem Erstickten nahe war.

Als er durch die vereinten Bemühungen seiner Frau und des Commerzienraths wieder zu sich gekommen, empfahl sich letzterer schleunigst, da der Kranke ihm plötzlich unheimlich erschien.

Langsam schritt er der Stadt zu, darüber nachgrübelnd, weßhalb die anscheinend sehr energische Erzieherin so rasch das Feld geräumt und ob sie wirklich sich irgendwie schuldig gefühlt habe. Wohin sie wohl gegangen sein mochte?

„Bah, was geht's mich an“, sprach er halb laut, „mich ärgert's nur, daß diese Kranken so schlecht von der Verunglückten denken, und nun gar von den armen Santen! Sieh, da sind Sie ja“, setzte er laut hinzu, „wenn man an den Wolf denkt, kommt er gerennt.“

„Sie halten mich doch nicht etwa für ein solches Raubthier?“ fragte Herr von Santen, der mit gesenktem Haupte daher geschritten kam.

„Gott bewahre, lieber Freund, Sie kennen doch das alte Sprüchwort. Gehen Sie hinein nach Meran?“

„Nein, ich möchte einen einsamen Spaziergang machen und dann meine arme Bertha noch einmal besuchen.“

Er sah so bleich und kummervoll aus, der arme, junge Mann, daß Hilberg ihm schweigend die Hand drückte und ohne Wort von dannen ging. Am nächsten Morgen begleitete er ihn nach Bozen, wo Santen den Zug bestieg, welcher nach Deutschland hinauf brauste.

Der Commerzienrath winkte ihm mit dem Hut einen letzten Gruß zu und prallte fast erschreckt zurück, als er sich umwandte und in das ernste Antlitz jenes Fremden blickte, welcher den bewußtlosen Otto Waldorf aus dem Gebirge getragen hatte.

Stevenson, wie er sich nannte, schien ihn nicht zu bemerken, sondern unverwandt dem Zuge nachzustarren. Plötzlich jedoch wandte er die durchdringenden Augen auf Hilberg und fragte den Hut löstend, mit wohlklingender Stimme: „Um Vergebung, mein Herr, — ist jener Herr von Santen ein Norddeutscher?“

„Ein Thüringer“, versetzte Hilberg artig, „jetzt aber durch Heirath in Westfalen ansässig.“

„Ach so, er ist der Erbe seiner verunglückten Gattin geworden!“

Die Frage klang sehr gleichgültig, und der Commerzienrath antwortete natürlich bejahend.

„Er ist ihr Universalerbe, und zwar eines sehr großen Vermögens, welches nach Millionen zählt“, fuhr er sehr geschäftig fort, indem er langsam an der Seite des Fremden nach dem Hotel zurückkehrte.

„So hatte sie vor dieser Hochzeitsreise fürsorglich ihr Testament schon gemacht?“ fragte Stevenson ironisch.

„Nun ja, sie liebte den jungen Satten und mochte bei einer Reise jede Eventualität in's Auge gefaßt haben.“

„Sie oder er“, bemerkte der Fremde, „da ich mir nicht gut denken kann, daß die Frau an eine derartige Eventualität gedacht haben sollte.“

Hilberg blieb stehen und blickte seinen Begleiter unruhig an.

„Lieber Herr!“ sagte er in etwas leisem Tone, „Ihre Worte gleichen vergifteten Pfeilen, welche tödtlich wirken können. Ich bitte Sie, solchen zufälligen Dingen kein Gewicht beizulegen, da ich von der Ehrenhaftigkeit des Herrn von Santen durchaus überzeugt bin.“

„Habe ich dieselbe etwa angegriffen, Herr — Sie verzeihen ich weiß Sie nicht zu nennen.“

„Mein Name ist Hilberg.“

„Ach richtig, Herr Commerzienrath Hilberg“, fuhr der Fremde fort, „habe Ihren Name ja genug schon gehört. Sie erlauben, daß ich mich Ihnen vorstelle, ich nenne mich Stevenson.“

„Sie sind mir bekannt als der Reiter des armen kleinen Waldorf.“

„Das hätte jeder kräftige Mann an meiner Stelle gethan, Herr Commerzienrath! Ich bebaure, daß die Leute so viel daraus machen.“

„Sie sind ein Amerikaner?“

„Von deutscher Herkunft, ganz recht — wollte mir die Heimath meiner verstorbenen Eltern einmal ansehen.“

„Also Tyrolerblut.“

„Nicht doch, meine Eltern waren Rheinländer, ich war schon dort, will nun über Bayern dem Norden zupilgern. Sie sind kein Oesterreicher?“

„Nein, das hören Sie wohl an meinem Dialekt, ich bin ein Westfale, der nächste Nachbar des Herrn von Santen, mit dem ich eigentlich nur bekannt, nicht gerade befreundet bin. Sein Vorgänger, ein alter Herr Lampert, war mein Freund, — die verunglückte Frau von Santen war seine Wittve. Sie waren Augenzeuge des traurigen Vorfalles?“

setzte er nach einer Pause fragend hinzu.

„Nicht unmittelbar“, erwiderte der Amerikaner, sich gedankenvoll den starken Bart streichend; „der Geistliche, den ich im Gebirge kennen lernte, und ich wir kamen erst kurz nach der Katastrophe. Meiner Meinung nach hätte die Erzieherin des kleinen Waldorf den genauesten Aufschluß geben können, es war thöricht, sie so kurzer Hand zu entlassen, da ich fest davon überzeugt bin, daß der Knabe vor Entsetzen über irgend einen schauerlichen Umstand, wovon er Augenzeuge gewesen, ohnmächtig niedergestürzt sein muß. Als wir um die Felsenecke kamen, was ziemlich eilig

geschah, weil wir die Schreckensschreie hörten, da sah ich, hinter dem Geistlichen gehend, die Erzieherin des verletzten und besinnungslos daliegenden Knaben äußerlich ruhig, wie mir schien, mit dem Herrn von Santen, der leichenblau war, sich unterhalten. Unsere Dazwischenkunft störte die Unterhaltung und erst nun wandte sich die junge Dame ihrem Zögling zu.“

Der Amerikaner hatte diese Mittheilung im ruhigsten Tone gemacht, als handele es sich um ganz gleichgültige Dinge, während der Commerzienrath von einer sichtlich Unruhe und Erregung ergriffen schien.

„Sie wollen doch nicht etwa damit andeuten, daß Fräulein Born und Herr von Santen alte Bekannte sind?“ fragte er hastig.

„Ich habe keine Andeutung gemacht, sondern nur Thatsächliches berichtet“, versetzte Stevenson kalt.

„Ja, ja, schon recht, nur klingt das Alles so verdächtig, Sie haben eine so seltsame Art, zu erzählen.“

Der Commerzienrath schüttelte unmutig den Kopf, blickte seinen Begleiter von der Seite an und murmelte noch etwas von leichtsinnigen Verdächtigungen und dergleichen.

„Sie bleiben noch in Meran?“ fragte er dann nach einer Pause.

„Ja, es gefällt mir dort, ich gehe morgen wieder nach St. Leonhardt, um mir den Ort des Unglücks anzusehen und meinen Pfarrer aufzusuchen. Wollen Sie mit, Herr Commerzienrath?“

Dieser besann sich einen Augenblick und nickte dann entschlossen.

„Ich möchte mit dem Geistlichen sprechen“, sagte er, „und mir ebenfalls die Unglücksstelle anschauen. Es liegt mir daran, den bösen Gedanken los zu werden, Herr Stevenson.“

Unmittelbar darauf fragte er plötzlich erschreckt stehen bleibend: „Sie sind am Ende gar Criminalist?“

Der Amerikaner blieb ebenfalls stehen, ihn belustigt ansehend.

„Weil mich dieser traurige Fall interessiert?“ meinte er, achselzuckend weiter schreitend, „lieber Gott, daran mag das deutsche Blut in meinen Adern schuld sein, als echter Yankee würde ich nur fragen, ob etwas dabei zu verdienen sei und wenn nicht, die Sache für Humbug erklären.“

Ich finde die ganze Geschichte romantisch, die ältliche Frau, der junge Ehemann, der Sturz in die Tiefe, das Räthsel mit dem Knaben, die junge Erzieherin — sie ist in der That blendend schön — das Testament und so weiter, alles dies hat meine Phantasie mächtig erregt.“

„Ah, lächelte Hilberg erleichtert, „dann sind Sie am Ende Dichter oder Schriftsteller?“

„Etwas Derartiges, ja“, sagte Stevenson, „ich bin Uebersetzer, reite auch den Pegasus zuweilen, etwas wilo und ungeschult zwar, aber meine Yankee's lieben das Wilde — betreibe nebenbei Journalistik, daß heißt, ich schreibe für eine Gerichtszeitung und suche in Europa pikantes Futter dafür.“

Der Commerzienrath lachte laut auf. „Ja, nun begreife ich Ihre Reden“, rief er vergnügt, „aber Scherz bei Seite, Sie betreiben ein fatales Metier — den Henker auch, jeden Unglücksfall, jede Zufälligkeit zu einem Verbrechen aufzubauchen, da müssen Sie ja fortwährend mit dem Gesetz in Conflict gerathen.“

„O, bei solchen zweifelhaften Fällen hütet man sich, Namen zu nennen.“

„Um, damit kann ich mich nicht befreunden“, meinte Hilberg kopfschüttelnd, „am Ende hauchen Sie auch die Santen'sche Tragödie zu einem Ppantastie-Verbrechen auf?“

„Wahrscheinlich“, versetzte der Amerikaner trocken, „man wird darüber entzückt sein.“

„Es wird wohl gut bezahlt, wie?“

„Freilich, ich könnte doch sonst nicht solche weite Reisen machen!“

Der Commerzienrath warf ihm einen fast drohenden Seitenblick zu und meinte dann, daß es in diesen Falle ehrenwerther sei, Herrn von Santen reinen Wein einzuschlecken, um einen guten Preis für die Unterlassung jener Schauer Geschichte zu erhalten.

„Dann würde er die Wahrheit derselben ja einräumen“, lächelte Stevenson überlegen.

„O, nicht doch, ich würde in einem solchen Falle ebenso handeln; er ist Ihnen gegenüber ja völlig wehrlos.“

„Er könnte mich allenfalls dem Staatsanwalt denunciren“, bemerkte der Amerikaner mit demselben ruhigen, überlegenen Lächeln.

„Das ist wahr, mein Herr!“ sprach der Commerzienrath, welcher Mühe hatte, seine Fassung zu bewahren, „wenn ein Dieb ehrlich genug ist, mich von seinem Vorhaben in Kenntniß zu setzen, dann kann er sich nicht beklagen, daß ich die Hilfe des Gesetzes gegen ihn in Anspruch nehme. In diesem Fall befindet sich Herr von Santen, sobald ich nicht zu Ihrer Ehre annehmen darf, daß Alles nur von Ihnen ein Scherz gewesen.“

„Bah, sollte es für Herrn von Santen vielleicht angenehm sein, wenn ich Criminalist wäre und den Fall ernsthaft nehmen würde?“ erwiderte Stevenson kalt, „was kann es ihn kümmern, woher ich mein Brod-Studium nehme? Es ist ein interessanter Fall für mich, das ist Alles, ich wäre Ihnen aber sehr verbunden, wenn Sie mir die nähere Bekanntschaft des Herrn von Santen durch ein Empfehlungsschreiben vermitteln wollten.“

„Was fällt Ihnen ein?“ rief Hilberg entrüstet, „ich sollte den armen unglücklichen Wittwer —“

„Dem reichen“, verbesserte der Amerikaner ironisch.

„Ach was, er ist zu beklagen, weil er die Frau aufrichtig geliebt hat, — ich lasse nichts auf ihn kommen und bin nicht der Einzige, welcher so denkt und spricht.“

(Fortsetzung folgt.)

Wermischtes.

Aus dem Leben Friedrich Wilhelms IV. dürfte nachstehende Episode wohl wenig bekannt und interessant genug sein, um mitgetheilt zu werden. An einem Nachmittage der Badesaison des Jahres 1818 hatte sich in dem Städtchen Baden eine Anzahl Männer um einen Spieltisch versammelt, Alles beschäftigte sich nur mit den Karten, dem Gewinne oder dem Verlust. Da trat auch ein hoher, schöner, junger Mann, ganz einfach mit einem bis an den Hals zugedöpften Militärrock bekleidet, an den Tisch, sah erst eine Weile zu und pointirte dann selbst und zwar mit einem Thaler. Die Blicke des Bankier und seines Gehilfen wandten sich unzufrieden von dem Thaler zu dem jungen Manne im einfachen Oberrock hin, alle Anwesenden staunten über den Thaler, denn man war hier gewöhnt, nur Goldstücke auf dem Tische zu sehen. Indeß kam es aber dem Bankier zu, die nächste Karte zu ziehen. Er that es, gewann und warf den Thaler mit verächtlicher Miene und den Worten: „Gut für den Marqueur!“ unter den Tisch. Dem jungen Manne im einfachen Rock röthete sich das Gesicht vor Zorn, indeß mähigte er sich und rief: „Va banque!“ Alle Umstehenden staunten ihn an, es standen gegen 6000 Goldstücke auf dem Tische. Auch der Bankier veränderte die Farbe und fragte, was er im Falle des Gewinnes für eine Sicherheit habe? Der junge Mann richtete sich höher empor, knöpfte seinen Rock auf, zeigte den Stern des Schwarzen Adlerordens, den er auf der Brust trug, und sagte: „Ich bin der Kronprinz von Preußen!“ Alle Anwesenden waren wie vom Donner gerührt;

der Bankier wurde leichenblau, zog — und verlor. Mit dem größten Gleichmuth ergriff der junge Fürst die Kofette mit den 6000 Louisdors, warf sie mit den Worten: „Gut für den Marqueur!“ unter den Tisch und verließ den Saal.

* Ein erschütterndes Drama ereignete sich, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet, in Berlin in der Nacht zum Sonnabend in dem Hause Ackerstraße. Dort wohnte seit einiger Zeit ein neuvermähltes Paar, der Handwerker Werner und dessen Frau. Am Freitag Nachmittag starb der Mann am Nervenfieber. Jammernd brach die Unglückliche an der Leiche des Heißgeliebten zusammen, und es gelang den anwesenden Verwandten nur mit Mühe, die Verzweifelte zum Verlassen des Zimmers, in welchem der Tode lag, zu bewegen. Nachts gegen 2 Uhr hörten die Bewohner des Hauses einen entsetzlichen Schrei in der W'schen Wohnung, dem ein dumpfdröhnender Schlag folgte. Der Revierwächter war der erste, welcher eine leblose Menschengestalt in einer großen Blutlache liegend, auf dem Straßenpflaster gewahrte. Es war die unglückliche W., welche sich durch den Sprung aus der vierten Etage das Leben genommen hatte.

* Thurmeinsturz. Am 5. September Abends nach dem Gebetsläuten ist der Kirchturm zu Aunkirchen (Bayern) eingestürzt, Weber die Kirche, noch die Anstoßenden Häuser haben erheblichen Schaden erlitten, nur das Dach der Kirche ist etwas beschädigt. Die Glocken lagen unbeschädigt am Boden, die Kirchenglocke ist zertrümmert. Die Magd des Lehrers, welche das Gebetsläuten besorgte, ist noch rechtzeitig vom Thume weggekommen.

* Explosion. In Cynet, Ohio, explodirte ein 25 000 Fässer enthaltender Petroleumbehälter. Acht Arbeiter worden getödtet und eine große Anzahl verwundet.

* Versuch einer Wiener Trinkgelbstatistik. Johann Pichtenstätt veröffentlicht in der Wiener „Pr.“ zwei Artikel, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Er kommt zu folgendem Schlusse: „Wenn wir die berechnenden und in keinem Falle zu hoch angenommenen Trinkgelbbeträge zusammenzählen: 474 000 Fl. für Fiaker und Einspänner, 289 000 Fl. für Hausgeinde, 150 000 Fl. für Hausmeister, 300 000 Fl. für Hotelbedienstete, 1 825 000 Fl. für Gasthauskellner, 876 000 Fl. für Kaffeehauskellner, 100 000 Fl. für Tramwaykondukteure, so ergibt die Gesamtsumme von 4 014 000 Gulden als ein Minimalbetrag der Trinkgelbststeuer, die in Wien alljährlich von der Bevölkerung getragen wird. Wir wiederholen, daß wir Trinkgelber an Diener, für Botengänge, an Hilfsarbeiter von Gewerbetreibenden, an Post- und Telegraphenboten u. v. A. vollständig außer Betrachtung gelassen haben, und dennoch erreicht die Ziffer den Betrag von mehr als 4 Millionen Gulden. Darf man Angesichts einer solchen Miessumme nicht fragen, ob denn dieselbe nicht besser verwendet werden könnte, als zu Trinkgelbern?“

Man verlange in den Apotheken die verbesserten, echten Schweizerpillen von A. Brandt, erhältlich in Schachteln zu 60 Pf. und 1 Mark.

Bahnhofstrasse I. F. A. Herrmann, Bahnhofstrasse I.

Sieben empfing ich die ersten **Ungar-Weintrauben.**

Alle feine **Backartikel**, als **Holsteiner Butter**, **Emmenthaler Schweizerkäse**, alle feinen **Gewürze**, als **Klepperbein's Safran**

Backöle, **Tiroler Aepfel und Pflirsichen**, **Jerusalem-Apfelsinen für Kranke und Leidende**, **Preisselbeeren in Zucker**,

der **Obige.**

empfehl

NB. Wegen Aufgabe meiner Filiale steht bei mir billig zu verkaufen 1 **Tafelwaage** mit Messingeingesatzgewicht (ganz neu), unter 2 Stück die **Wahl**, 1 schöne **Ladentafel**, 2 1/2 Elle lang, und eine feine **Ladenuhr**.

Landwirthschaftliche Schule zu Weissen.

Der diesjährige **Winterkursus** beginnt **Dienstag, den 23. October.**

Director **A. Endler.**

Die landwirthschaftliche Schule zu Freiberg

eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus **Montag, den 22. Oktober d. J.** Anmeldungen hierzu sind baldgefälligst bei den Unterzeichneten zu bewirken, welche nähere Auskunft gern ertheilen.

Kreissecretär **R. Münzner.**

Director **Dr. Raubold.**

Tricot-Tailen - Kleidchen

von 3 Mk. an.
in Wintertricot, benäht, 4 Mk.

von 1 Mk. 50 Pf. an.
in Baumwolle 50 Pf.

Normal- u. Reform-Unterkleider, echtfarbige Strümpfe.

Leibjacken für Herren und Damen von 90 Pf. an.
Starke baumwollene **Unterhosen** von 1 Mark an.
Gestr. bw. **Socken** von 25 Pf. an, do. woll. v. 50 Pf. an.
do. **Frauenstrümpfe** von 35 Pf. an, do. woll. von 85 Pf. an.
Halbseidene **Handschuhe**, 6 Knopf. 50 Pf.
Gestr. **Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen** etc.

A. W. Schönherr,
Dresden, Kreuzstrasse 8,
nahe dem Münchner Hof.
Fabrik **Hohenstein** b. Chemnitz.
Gegründet 1850.

Herbst-Neuheiten

in **Filzhüten** und **Mützen** empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Am Markt.

R. Springsklee,
Kürschnermeister.

Dampf-Bettfederreinigungs-Anstalt
von **W. Mütze** in **Wilsdruff, Berggasse.**

Sicherste Entfernung von Krankheitsstoff, Motten u. s. w.
Billigste Preise. — Reelle Bedienung.

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.
9 Pfd. Landbutter franco **Mk. 8,50**
9 Pfd. Süßrahmtafelbutter **billigst.**

Birkenbalsamseife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden**

ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife**, welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rösche des Gesichts** und **der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei Apotheker Leutner.

Wer nur einige Fläschchen von **B. Knauth's** vorzüglichem

Arnica-Haaröl

verbraucht hat, ist überzeugt, daß es **kein Schwindelpräparat** ist, sondern daß es in allen Fällen den **Haarwuchs fördert** und **Schuppenbildung verhindert.**

Fläschchen zu 50 und 75 Pf. in **Wilsdruff** allein echt bei den Herren Drogist **Paul Kletzsch** und Friseur **Bernh. Pollack.**

Schöne Rosinen,

das Pfd. 20, 25, 28, 30 Pf., bei **Dorschau, Dresden.**

8 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den oder die Diebe, welche mir zu wiederholten Malen Obst gestohlen haben, so namhaft machen kann, daß ich sie gerichtlich bestrafen lassen kann. **August Adam** in **Wilsdruff.**

Dem Herrn **Joseph Gompel** zu dem am 16. ds. Mts. stattfindenden Wiegensfest ein 9999 Mal donnerndes Hoch, daß sämtliche Bügeleisen Polka tanzen.
H. C.

Für Herren und Knaben!

Durch fortwährende Gelegenheitskäufe und **Masseneinkäufe**, Ersparung der theuren Ladenmiethe steht mein Geschäft, was Reichhaltigkeit des Lagers und Billigkeit anbetrifft, ohne Concurrenz da, wovon sich Jeder überzeugen kann.

4500 Winterüberzieher,

modern, gut gearbeitet, vorzüglich passend, von 10 Mark an bis zu den hochelegantesten à 20, 24, 28, 30 und 36 Mk.

Herren-Anzüge, Jacquets, Hosen, Röcke, mollige Schlafröcke in riesiger Auswahl und zu enorm billigen Preisen.
Knabenpaletots, Kaisermäntel, Anzüge, große Auswahl und auffallend billige Preise.

Damen-Wintermäntel

25 Procent unter Ladenpreis.

Monats-Anzüge, Hosen, Jackets u. Mäntel.
Sehr billige Preise.

H. J. Krawetz,
Dresden, Webergasse 18, I. Etage.

Caffee-Engros-Lager

Großartigste Auswahl, niedrigste Preise

Born & Dauch, Importeurs, Dresden

Einzelverkauf direct vom Engros-Lager

Seestraße Nr. 15, I. Etg. — Filiale: Hauptstraße Nr. 6.

Hausmädchen und Mägde

erhalten zu jeder Zeit Stelle durch Frau **Petrasko** in Ködyschenbroda.

Auction von Meißner Porzellan in Meissen.

In der Königl. Porzellanmanufactur zu Meissen gelangen an den Wochentagen vom 10. bis mit 29. September, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, weiße, blaue und bunte Gebrauchsgegenstände aller Art

in II. Wahl

zur öffentlichen Versteigerung gegen sofortige Bezahlung.

 Zu Brautkleidern! 

Schwarze und farbige

Seidenstoffe

in nur als solid bewährten Qualitäten unter Garantie des guten Tragens,

sowie

die neuesten

== weisswollenen Stoffe ==

in einfarbig, gemustert und gestreift
empfehle zu den billigsten Preisen.

D. F. Beyerlein, Meissen,

Schnurengasse 256, neben der Apotheke.

Die Seiden-, Manufactur- und Modewaaren- Handlung

verbunden mit

Damen-Confection

von

D. F. Beyerlein,

Schnurengasse No. 256, Meissen, neben der Apotheke,

besucht sich den Eingang

sämmtlicher Neuheiten

für die

Herbst- und Winter-Saison

von

== Damen-Kleiderstoffen ==

nebst den elegantesten Besätzen,

sowie von

 Damen-Confection 

hinter Zusicherung der billigsten Preise ergebenst anzuzeigen.

D. F. Beyerlein,

Schnurengasse 256, Meissen, neben der Apotheke.